

hing. Weib und Kind — die Freiheit — ich sollte frei werden, aber mein Herr, mein gütiger Herr starb — Alles habe ich verloren, es ist fort, auf immerdar, ich kann nicht auch noch der Himmel verlieren, nein, er muß mir bleiben!“ — „Aber was wollt Ihr beginnen, morgen werden die Bösewichter wieder kommen, sie werden Euch schlagen, peitschen, wie sie es heute gethan — o, ich mag gar nicht denken, was sie Euch alles noch anthun können, sie werden Euch doch noch zum Nachgeben zwingen.“ — „Jesus — Du wirst meine Seele in Obhut nehmen, Herr, o Herr, ich bitte Dich, lasse mich nicht nachgeben!“ betete Tom, seine blutig geschlagenen Hände zum Himmel aufhebend. Mitleidsvoll betrachtete ihn das Weib, dann sagte sie lauth: „Kann ich noch etwas für Euch thun? Soll ich Euch noch einen Trunk Wasser reichen?“ Tom nickte. „O Missis, Sie sind so gut, mein Jesus komme, komme zu mir!“ betete Tom. Cassy, so hieß das junge Weib, schüttelte ihren Kopf — dann flüsterte sie vor sich hin: „Hier ist er nicht — hier ist nur Glend, Sünde und Verzweiflung! Sprecht nicht mehr, versucht zu schlafen, wenn es Euch möglich ist.“ Dann eilte sie dem Hause zu, aus dessen geöffneten Fenstern toller Lärm erkönte. Pegree und seine beiden Spießgesellen hatten stark gezecht, nun brüllten und sangen sie im tollen Rausche. — Wild erklangen ihre Bieder — Cassy lauschte — dann überschritt sie die Schwelle des Hauses.

28. Kapitel.

Im Lande der Freiheit.

Georg Harris war mit seiner Gattin und seinen Fluchtgefährten durch Phineas Fletcher wohlbehalten in der nächsten Station abgeliefert worden. Auch Tom Loker fand bereitwillige Aufnahme und Pflege in dem gastlichen Quäckerhaus. Fluchend und Marks verwünschend, wälzte sich Tom Loker in den blendend weißen Kissen, nach einer Weile fragte er: „Die Flüchtlinge sind hier? Hm, sie thäten besser, so schnell als möglich über den See